

## Leitprojekte Spielleitplanung

Für den Dorenkamp werden acht Leitprojekte im Rahmen der Spielleitplanung definiert:

- Leitprojekt 1: Schulzentrum
- Leitprojekt 2: Kirmesplatz
- Leitprojekt 3: Spielplätze
- Leitprojekt 4: Wildnis
- Leitprojekt 5: Temporäre Nutzung von Flächen
- Leitprojekt 6: Leitsystem / Piktogramme / autofreie Wege / Vernetzung
- Leitprojekt 7: Walking Bus
- Leitprojekt 8: Wettbewerbe

Diese Leitprojekte (in der Maßnahmenmatrix gelb markiert) spielen aus Sicht von Kindern und Jugendlichen eine große Rolle für die Entwicklung des Stadtteils.

Die Leitprojekte wurden aus der Beteiligung der Kinder und Jugendlichen und den eigenen Erhebungen des Planungsbüros Stadt-Kinder abgeleitet.

Die Leitprojekte 1 und 2 sind aufgrund der großen Flächenressourcen und der zentralen Lage im Stadtteil von besonderer Bedeutung für Kinder und Jugendliche.

Diese beiden mittel bis langfristigen Maßnahmen zeigen einen hohen Bedarf an Kooperation und Abstimmung.

Die Leitprojekte 3 bis 8 sind kurzfristige Maßnahmen, die zeitnah angegangen werden können.

Das Leitprojekt 4 (Wildnis) wurde als Starterprojekt festgesetzt und soll kurzfristig als erstes Projekt umgesetzt werden.

### Leitprojekt 1: Schulzentrum

Ziel: bessere Vernetzung der einzelnen Schulen, Öffnung der Schulen in den Stadtteil

Kooperationspartner: Schulen (Elisabethschule, Grüterschule, Emsland-Gymnasium), Eltern-Pflegschaften, Kinder und Jugendliche

Maßnahmen:

Trotz seiner zentralen Lage nimmt das Schulzentrum momentan die Position einer Insellage ein.

Die drei Schulen sind untereinander zwar über eine Wegeverbindung miteinander verbunden, darüber hinaus gibt es jedoch nur wenige Vernetzungen zwischen den Schulen.

Zur Attraktivierung des Schulzentrums empfiehlt sich die Entwicklung eines **integrierten Freiraumkonzeptes**, wobei hierbei die Idee des **Campus** zu Grunde gelegt wird.

Dieses Konzept sollte die folgenden Punkte beinhalten:

Die **Gestaltung der Schulhöfe** sollte als gemeinsames Konzept der drei Schulen angegangen werden.

Das Konzept zielt auf eine gemeinsame Nutzung der drei Schulhöfe durch alle Schulen, wodurch eine thematische und altersdifferenzierte Einteilung erfolgen könnte.

Aus der Beteiligung der Kinder und Jugendlichen wurde deutlich, dass die Gestaltung der Schulhöfe für sie eine große Rolle spielt.

Farbe und Ausstattungsgegenstände stehen dabei im

Vordergrund. Neben der Entwicklung eines Farbkonzeptes (welche gemeinsam mit Schülern, Eltern und Lehrern erfolgen sollte) bietet die Fläche der Schulhöfe viel Potenzial für eine gestalterische Aufwertung.

Bei der ergänzenden Gestaltung der Schulhöfe sollte eine naturnahe Entwicklung im Vordergrund stehen.

Durch das Aufbrechen der großen versiegelten Flächen in Teilbereichen und das Einfügen von naturnahen Elementen z.B. über Geländemodellation

sollten sowohl Bereiche für jüngere und ältere Kinder bzw. Jugendliche als auch attraktive kommunikative Sitzbereiche und Rückzugsbereiche integriert werden.

Wichtig ist außerdem die Erhaltung von Flächen für Bewegungsspiele.

Eine Attraktivierung des Schulzentrums sollte durch eine **kooperative Zusammenarbeit der Schulen** erfolgen.

Die Absprache der drei Schulleiter zu einer gemeinsamen Entwicklung sollte Grundvoraussetzung für das zu erstellende Konzept sein.

Die Öffnung der Schulen zueinander und eine dadurch zu erzielende Stärkung dieses Bereichs könnte z.B. durch das Freischneiden von verbuchten Bereich erfolgen. Die gemeinsame Nutzung der Schulhöfe könnte ebenso die bisherige Distanz zwischen den einzelnen Schulen verringern.

Hierfür notwendig ist eine Annäherung über einzelne Projekte.

So könnten zum Beispiel gemeinsame Projekttage der drei Schulen durchgeführt werden.

Auch Veranstaltungen in der neuen Cafeteria auf dem Gelände der Elisabethschule, die für alle Schüler gemeinsam durchgeführt werden, könnten der Vernetzung der Schulen dienen.

Die Cafeteria sollte durch eine attraktive Außengastronomie ergänzt werden, um den Bereich in den Sommermonaten interessant zu machen.

Darüber hinaus sollte das Schulzentrum in seiner Funktion als **wichtiger Aufenthaltsort im Stadtteil** gestärkt werden.

Die Cafeteria könnte als Veranstaltungsraum für den Stadtteil genutzt werden. Die Stärkung der Schulen als Stadtteilzentrum im Nachmittags- und Abendbereich könnte das Schulzentrum besser in den Stadtteil integrieren.

Neben den oben aufgeführten Funktionen bietet das Schulzentrum für Viele eine wichtige Wegeverbindung durch den Stadtteil.

Im Norden, Süden und Westen ist das Schulzentrum durch Verbindungen erschlossen, welche sich an einer zentralen Kreuzung treffen.

Diese **Wegeverbindung** sollte mit in das zu entwickelnde **Leitsystem** für den Stadtteil Dorenkamp aufgenommen und ergänzt werden. So ist die Betonung und Gestaltung der Eingänge von großer Bedeutung. Die Eingänge des Schulzentrums sollten barrierefrei gestaltet sein und durch eine prägnante Skulptur verdeutlicht werden. Im Bereich Mittelstraße sollte die weitere Verbindung zur Neuen Mitte Dorenkamp verdeutlicht werden.

Der Eingang an der Bühnertstraße zum Gymnasium sollte verkehrsberuhigt werden und den Übergang zur Kleingartenanlage und im weiteren Verlauf zum siedlungsumgebenden Freiraum Waldhügel gestärkt werden.

Der Eingang an der Straße Im Sundern sollte ebenfalls betont werden.

Er mündet in einen relativ breiten Weg am Sportplatz.

Dieser Weg sollte in seiner Funktion als Aufenthaltsort gestärkt werden.

Es empfiehlt sich die Einrichtung von wegebegleitenden Elementen, die z.B. über Kletter- oder Balancierelemente gestaltet werden können.

Die wegebegleitenden Elemente könnten auch bunte, schräg stehende Mikadostangen sein.

Des Weiteren sollte über die Einrichtung einer ca. 50cm breiten Bodenwelle für Fahrradfahrer und Inlinefahrer im Randbereich des Weges nachgedacht werden. Hierbei ist wichtig, dass der Weg für Rettungsfahrzeuge ausreichend breit bleibt.

Zur Betonung der Kreuzung der Wegeverbindungen in der Mitte des Schulzentrums sollte an dieser Stelle eine Großskulptur mit Wegweisern angebracht werden.

Um das autofreie Wegenetz im Stadtteil zu erweitern, sollte über eine weitere Öffnung des Schulzentrums im Osten nachgedacht werden.

Für die Durchführung eines solchen umfangreichen Verfahrens ist die **Beteiligung** verschiedener Gruppen von besonderer Bedeutung.

Sowohl Schüler, Lehrer und Eltern als auch Bewohner aus dem Stadtteil sollten in das Verfahren eingebunden werden, um einen breiten Konsens in der Bevölkerung zu erreichen.

Dies ist vor allem vor dem Hintergrund der knappen Flächenressourcen von besonderer Bedeutung.

Das Schulzentrum als zentraler Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsort muss in den Stadtteil integriert und mit attraktiven Angeboten unterlegt werden.

Im Sinne einer kommunalen Bildungslandschaft sind Potenziale für eine Verknüpfung von Schule mit Jugendhilfe, Sportvereinen sowie kulturellen und sozialen Angeboten zu identifizieren und weiter zu entwickeln.

Die Institution Schule kann zu einem Ort einer lebendigen Quartiersöffentlichkeit des Austausches und gegenseitigen Lernens werden.

Ein Ablauf für die Entwicklung eines Campus könnte wie folgt aussehen:

1. Infoveranstaltung mit Schulleitern / Lehrern
2. Bildung einer AG aus Schulleitern / Lehrern
3. Planungswerkstatt mit Schulen
4. gemeinsame Aktionen zur Aneignung der Flächen
5. Erstellung und Rückkopplung der Vorplanung
6. erste Starterprojekte
7. fortlaufende Mitbauaktionen
8. Zwischenfeste / Abschlussfest

Erste Schritte zur Umsetzung: Einbindung der verschiedenen Interessengruppen, Akquisition von Drittmitteln Beispielfotos

## **Leitprojekt 2: Kirmesplatz**

Ziel: Nutzung und Attraktivierung des Kirmesplatzes – auch während der kirmesfreien Zeit, Einrichtung von (temporären) Bewegungsspielen, Erhöhung der Aufenthaltsqualität für Kinder und Jugendliche Kooperationspartner: Verkehrsplanung (Parkplatzflächen), Jugendamt (Spielplatz), Kirchengemeinde St. Elisabeth (Kindergarten, Jugendzentrum), Technische Betriebe, Vorstand Kleingartenanlage, Anwohner

Maßnahmen:

Für die Entwicklung des Kirmesplatzes sollte ein **Gesamtkonzept** entwickelt werden.

Das Gesamtkonzept sollte sowohl den Kirmesplatz als auch die angrenzenden Flächen wie z.B. den Spielplatz, die Kirchenflächen oder die Kleingartenanlage Dorenkamp einbinden.

Dabei geht es vor allem um eine Attraktivierung der Freifläche Kirmesplatz und der Nutzung durch alle Generationen. Aufgrund der Nutzung des Platzes für die Kirmes und einige weitere Veranstaltungen ist die Fläche nicht vollständig zu überplanen. Aufgrund dessen sollte sich die Entwicklung vor allem auf die Strukturierung der Fläche und auf

Angebote in den Randbereichen konzentrieren. Des Weiteren sollten temporäre Objekte und Aktionen angedacht werden.

Insbesondere der **Aspekt „Aufenthaltsmöglichkeiten für Jung und Alt“** ist in die Entwicklung einzubinden.

Aufenthaltsmöglichkeiten für alle Generationen bieten die Chance, in Kontakt zueinander zu treten und Freizeit neben- und miteinander zu gestalten.

Jugendliche haSpieleitplanung Rheine-Dorenkamp Seite 63

ben hier die Möglichkeit, sich zu präsentieren.

Ältere Menschen können aus der häufigen Isolation hinaus auf öffentlichen Plätzen Kontakt zu Gleichaltrigen finden und Kinder unter sozialer Kontrolle spielen.

Somit ist die direkte **Vernetzung des Spielplatzes mit dem Kirmesplatz** von Bedeutung.

Der Spielplatz sollte so gegliedert werden, dass der Kleinkinderspielbereich sich direkt an die Bebauung anschließt und Angebote für ältere Kinder im Übergang zum Kirmesplatz vorzufinden sind.

Aufgrund der fehlenden **Aufenthaltsmöglichkeiten für Jugendliche** im Stadtteil sollte im Übergang zwischen Spielplatz und Kirmesplatz ein halbüberdachter Aufenthaltsort für diese Altersgruppe entwickelt werden.

Durch die Gestaltung des Kirmesplatzes mit temporären Sitzmöbeln wie z.B. große Quader oder Podeste ergeben sich kommunikative Aufenthaltsmöglichkeiten für alle Generationen, die auch von erwachsenen Stadtteilbewohnern und insbesondere von den angrenzenden Kleingärtnern genutzt werden können.

Ein gemeinsames Miteinander sollte angestrebt werden.

Im Rahmen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen innerhalb der Spieleitplanung wurde deutlich, dass einige Kinder den Kirmesplatz als Sportfläche nutzen.

Um dem Bewegungsbedürfnis von Kindern gerecht zu werden und fehlende Sportflächen im Stadtteil auszugleichen, empfiehlt sich die **Einrichtung von temporären Bewegungsflächen**, wie z.B. Basketballkörbe oder kleine mobile Fußballtore. Darüber hinaus könnte auch die temporäre Möblierung durch Kletterelemente wie z.B. große Holzwürfel der Stärkung des Platzes dienen.

Diese temporären Elemente könnten z.B. über das angrenzende Jugendheim verwaltet werden.

Bei der Gestaltung der Randbereiche ist vor allem die Voraussetzung zu erfüllen, dass das momentane wilde Parken auf dem Kirmesplatz auf den Randbereich im Eingangsbereich begrenzt wird.

Des Weiteren sollte der Platz durch eine weitergeführte Baumallee besser gefasst und zur Straße abgegrenzt werden.

Eine weitere Belebung des Kirmesplatzes könnte durch **Veranstaltungen** wie Aktionen, Feste oder Konzerte für verschiedene Generationen erreicht werden.

Die Entwicklung und die Umsetzung des zu erstellenden Konzeptes sollte in Kooperation mit den oben aufgeführten Partnern passieren.

Insbesondere Jugendliche sollten in die Entwicklung und Umsetzung einbezogen werden. Sie sind die Gruppe, die vor allem Aufenthaltsorte im Stadtteil benötigt.

So könnte beispielsweise eine Beteiligung von Jugendlichen mit und über das angrenzende Jugendheim organisiert werden.

Schritte zur Umsetzung: Absprachen mit den Kooperationspartnern, Planungswerkstatt mit Jugendlichen, Aktionen und Events, Erstellung der Objekte, Zwischenfeste und Einweihungsfest.

## Leitprojekt 3: Spielplätze

Ziel: Aufwertung von Spielplätzen, thematische Zuordnung und altersdifferenziertes Angebot an Spielplätzen, Akquirierung von Spielplatzpaten

Kooperationspartner: Interessierte Bewohner

Maßnahmen:

Spielplätze als einzige für Kinder reservierte Flächen haben eine wichtige Funktion im städtischen Gefüge.

Die drei vorhandenen und gut von Kindern genutzten Spielplätze sind in ihrer Gestaltung ähnlich strukturiert, so dass eine Aufwertung der einzelnen Flächen erfolgen sollte.

Sinnvoll ist eine **thematische Zuordnung** der Spielplätze.

Bei den durchgeführten Streifzügen konnte ausgewertet werden, dass die Kinder große Streifräume haben und auch weiter entfernte Spielplätze nutzen.

Aufgrund dieser Tatsache sollten die einzelnen Spielplätze unterschiedlich gestaltet werden.

Der Spielplatz im Märchenviertel könnte somit unter dem Motto „Märchen“ gestaltet werden, ein anderer Spielplatz könnte das Thema Wasser aufgreifen.

Auch ein Angebot an einem naturnahen Spielplatz sollte angedacht werden, mit dem Ziel, zukünftig alle Spielplätze nach naturnahen Gesichtspunkten umzugestalten.

Ein **Naturspielplatz** bietet die Möglichkeit, das starke Bedürfnis von Kindern und Jugendlichen nach Naturerfahrung und Gestaltungsmöglichkeiten zu befriedigen.

Er ist ein wichtiges Ergänzungsangebot zu den konventionell gestalteten Spielräumen und sollte in jedem Stadtteil vorhanden sein.

Ein Naturspielplatz besteht ausschließlich aus naturräumlichen Gestaltungselementen wie z.B. Hügelstrukturen, Steinkreisen, Baumstammkados, Weidenstrukturen etc. Kinder haben hier die Gelegenheit, vollkommen frei, von Vorgaben ihr Spielbedürfnis auszuleben sowie wichtige Naturerfahrungen machen zu können.

Es empfiehlt sich die modellhafte

Durchführung eines ersten Naturspielraums, um an einem ersten Beispiel den neuen Planungsansatz zu erproben.

Mit diesem neuen Ansatz einer konsequenten naturnahen Gestaltung unter Mitwirkung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen soll ein Weg aufgezeigt werden, wie mit wenigen investiven Mitteln qualitativ hochwertige Spielräume geschaffen werden können.

Neben der thematische Zuordnung empfiehlt sich die Einordnung des Spielplatzes nach **altersdifferenzierten Gesichtspunkten**. Aufgrund der geringen Anzahl von Spielplätzen sollten sowohl Spielangebote für Kleinkinder als auch für ältere Kinder auf jedem Spielplatz vorhanden sein. Wichtig ist dabei eine altersdifferenzierte Zonierung der Fläche.

Auch bei neu zu gestaltenden Spielplätzen sollten die **Qualitätsziele der Spielleitplanung** eingearbeitet werden.

Dies betrifft beispielsweise den Spielplatz im Neubaugebiet Nikolaus-Groß-Straße, bei dem der Investor die Gestaltung des Spielplatzes mit übernimmt. Ihm sollten die Qualitätsziele für Spielplätze aus der Spielleitplanung näher gebracht werden.

Wichtig ist bei der Neugestaltung von Spielplätzen die frühzeitige Einbindung von Kindern und ihren Eltern.

Zur Unterstützung der Stadtverwaltung und als Ansprechpartner für Kinder bietet sich die Einrichtung von **Spielplatzpaten** an.

Interessierte Erwachsene haben dabei die Möglichkeit, sich für einen bestimmten Spielplatz einzusetzen. Hierbei geht es nicht ausschließlich darum, Pflege und Aufsicht zu übernehmen, sondern der Stadtverwaltung Probleme oder Konflikte zu melden oder als Kontaktperson für Kinder zu sein. Die Spielplatzpatenschaft ist eine ehrenamtliche Aufgabe und sollte anerkannt werden, beispielsweise über ein gemeinsames Fest zum Ende des Jahres.

Schritte zur Umsetzung: Akquirierung von interessierten Bürgern für die Spielplatzpaten

#### **Leitprojekt 4: Wildnis**

Ziel: Sicherung und behutsame Aufwertung des kleinen Wäldchens

Kooperationspartner: Pflegeabteilung / Technische Betriebe, Anwohner

Maßnahmen:

Bereits während der Streifzüge wurde deutlich, dass diese Freifläche „Wildnis“ intensiv von Kindern und Jugendlichen genutzt wird.

Vor allem Kinder zeigten und berichteten, dass sie auf der Fläche Klettern, sich zurückziehen, BMX fahren und Geheimverstecke haben.

Die Fläche ist vor allem durch ihre verbuschte und geschlossene Form interessant für Kinder.

Sie liegt im Übergang zwischen Siedlungsraum und Landschaftsraum und bietet dadurch eine gute Erreichbarkeit für die junge Generation.

Die „Wildnis“ sollte in ihrer Form und Gestaltung möglichst erhalten und als „Spiel-Wildnis“ gesichert werden.

Das **Freischneiden der Wege** würde eine bessere Zugänglichkeit der Fläche gewährleisten.

Schritte zur Umsetzung: Freischneiden der Wege, kontinuierliche Beseitigung von Müll

#### **Leitprojekt 5: Temporäre Nutzung von Flächen**

Ziel: Nutzung von vorhandenen Flächen als Spiel- und Aufenthaltsorte auf bestimmte Zeit.

Kooperationspartner: Flächeneigentümer wie z.B. der Wohnungs-Verein

Maßnahmen:

Die Freiflächen im Stadtteil Dorenkamp sind sehr begrenzt. Neben den vorhandenen Spielplätzen und Schulhöfen gibt es innerhalb des Planungsgebietes lediglich Freiflächen, die in ihrer momentanen Nutzung kaum zum Spielen anregen.

Aufgrund der vielen kurz- oder mittelfristig vorhandenen Brachflächen, die sich an zentralen Stellen im Stadtteil befinden, empfiehlt sich die **Zwischennutzung** dieser Flächen auf unbestimmte oder auf – wenn bereits zeitlich festgelegt – befristete Zeit.

Ziel dieser Aktionen sollte es nicht sein, die Flächen aufwändig umzugestalten.

Lediglich die Anlage von naturnahen Elementen, die Aufstellung temporärer Tore oder anderer Spiel- oder Bewegungselemente sollen die Aufenthaltsqualität dieser Flächen für eine gewisse Zeit stärken.

Eine besonders große und interessante Fläche für eine temporäre Nutzung ist das **Kasernengelände**.

Die brach liegenden Wiesen könnten als Bewegungsflächen für Kinder und Jugendliche zwischengenutzt werden z.B. als BMX-Parcours.

Diese Flächen sollten jedoch sensibel in Absprache mit dem Eigentümer sowie mit den Anwohnern zwischengenutzt werden.

Auch empfiehlt es sich, den Kindern und Jugendlichen, die diese Fläche nutzen, bereits frühzeitig zu vermitteln, dass die Fläche nur für eine begrenzte Zeit zur Verfügung steht.

Schritte zur Umsetzung: Gespräche mit den Flächeneigentümern, vertragliche Regelungen, Vereinbarungen zur Verkehrssicherungspflicht und Pflege

## **Leitprojekt 6: Leitsystem / Piktogramme / autofreie Wege / Vernetzung**

Ziel: Verbesserung der Durchlässigkeit des Stadtteils, Optimierung der visuellen Vernetzung,

Visualisierung von (informellen) Spielorten

Kooperationspartner: Verkehrsplanung, Fachhochschule für Design

Maßnahmen:

### *Leitsystem*

Plätze und Grünflächen sowie Flächen für Kinder und Jugendliche wie Spielplätze und Schulhöfe liegen als verinselte Orte verstreut und unverbunden im Stadtraum. Ihre fehlende Vernetzung hat negative Auswirkungen auf die Qualität der einzelnen Freiräume.

Das Ziel eines Leitsystems ist die **Vernetzung der einzelnen Quartiere im Stadtteil sowie mit den angrenzenden Landschaftsräumen**. Das Leitsystem bezieht sich auf Freiräume und auf Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräume allgemein. Hierzu zählen neben den grünbetonten und urbanen Freiräumen auch die Spielplätze, Schulen, Sportangebote und die Stadtteilmitte.

Das Leitsystem sollte möglichst durch ein **Netz an autofreien Wegen** und sicheren Querungsmöglichkeiten über Straßen gestaltet sein.

Es sollte künstlerisch gestaltet sein und sich von einer üblichen Beschilderung abheben. Der Plan (Plan Leitsystem) zeigt die Verortung des zu entwickelten Leitsystems.

Die **Entwicklung eines skulpturalen Elements** dient als Leitsystem mit einem hohen Wieder-erkennungs- und Identifikationswert.

Es hebt sich von der standardisierten Beschilderung ab und wird somit für den Stadtteil Rheine-Dorenkamp zu einem Alleinstellungsmerkmal.

Die skulpturalen Elemente stehen an wichtigen Knotenpunkten, an denen Fußgängerströme zusammenfließen und sich wieder neu verteilen.

Die Skulpturen weisen auf die Fläche bzw. auf die Richtung, in der sich die verschiedenen Freiräume befinden.

### *Prinzip „Platz zum Spielen“*

Zur Visualisierung von wichtigen Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsorten von Kindern und Jugendlichen

im Stadtteil wird momentan ein spezielles System vom Deutschen Kinderhilfswerk entwickelt. Hierbei geht es um die **Markierung von formellen und informellen Spielorten** mit einem Piktogramm oder einer Skulptur.

Speziell für Erwachsene soll dieses Piktogramm informelle Spielflächen wie z.B. einen Platz zum Fahrrad oder Inliner fahren deutlich machen, um eine hohe Akzeptanz in der Öffentlichkeit zu erreichen.

An der Entwicklung eines entsprechenden Piktogramms oder Symbols sollten Kinder und Jugendliche zur Festlegung der Standorte, am gestalterischen Entwurf und an der Umsetzung des Prinzips beteiligt werden.

### *Bespielbare stadtgestalterische Elemente*

Bewegung ist das zentrale Moment des Spielens.

Kinder beziehen dabei **Elemente der Stadtgestaltung** wie z.B. Poller, Pflanzbeeteinfassungen und Treppen in ihre Alltagsbewegung mit ein.

Um die Bewegungsmöglichkeiten von Kindern zu erweitern, sind stadtgestalterische Elemente wie z.B. Poller, Pflanzbeeteinfassungen und Absperrelemente so zu gestalten, dass sie für Kinder Anlässe einer aktiven Aneignung bieten.

Das **Qualitätsziel Beispielbarkeit** ist deshalb konsequent bei der Möblierung von Straßenräumen etc. aufzugreifen. Spielleitplanung Rheine-Dorenkamp  
Schritte zur Umsetzung: Entwurfsworkshop unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, Entwicklung und Erstellung eines Prototypen, Akquirierung von Sponsorengeldern, Schrittweise Umsetzung der Skulpturen

### **Leitprojekt 7: Walking Bus**

Ziel: Förderung der selbstständigen Mobilität von Kindern auf dem Schulweg, Schulwegesicherung, weniger Bring-/Holverkehr an Schulen

Kooperationspartner: Polizei, Verkehrswacht, Krankenkasse (z.B. AOK), Schulen  
Maßnahmen:

Die Aktion „Walking Bus“ bringt Kinder in Bewegung und fördert ihre Selbstständigkeit im Verkehr.

Die Schülergruppen laufen mit Leuchtwesten ausgestattet wie ein Linienbus nach Fahrplan feste Haltestellen an.

Die vorderen zwei bis vier Kinder sind die „Busfahrer“, die letzten beiden Kinder die „Schaffner“.

Sie werden dabei von Eltern begleitet.

Die Eltern können sich dabei abwechseln und müssen nicht mehr jeden Morgen selbst den Transport ihrer Kinder organisieren.

Der **Schulweg zu Fuß** wird sicherer und macht mehr Spaß, wenn Kinder ihn gemeinsam bewältigen.

Sie bestimmen Tempo und Weg, übernehmen damit im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verantwortung, werden selbstständiger und sicherer im Verkehr.

Das Prinzip des „Walking Bus“ wird beispielsweise im Neubaugebiet Nadigstraße bereits angewandt und sollte auf den Stadtteil Dorenkamp ausgeweitet werden.

Schritte zur Umsetzung: Gespräche mit den Kooperationspartner zur Abstimmung der Aktion, Festlegung der „Haltestellen“, Festlegung eines verantwortlichen Ansprechpartners.

### **Leitprojekt 8: Wettbewerbe**

Ziel: Aufwertung des Stadtteilimages

Kooperationspartner: professioneller Fotograf, Künstler

Maßnahmen:

Als Maßnahme der Öffentlichkeitsarbeit und zur Identitätssteigerung im Stadtteil werden verschiedene **Fotowettbewerbe für Kinder und Jugendliche** vorgeschlagen. Kinder und Jugendliche haben die Möglichkeit, ihren Stadtteil aus ihrer Perspektive zu beleuchten und dabei attraktive Preise zu gewinnen. Das Produkt könnte eine Ausstellung, ein Kalender oder gestaltete Plakatwände sein.

Die Idee des Wettbewerbs lässt sich auch auf das oben beschriebene Leitsystem übertragen.

Kinder und Jugendliche könnten so **Ideen für die Piktogramme „Platz zum Spielen“** oder die Skulpturen an Knotenpunkten entwickeln.

Des Weiteren bieten sich ergänzende öffentlichkeitswirksame Aktionen an. So könnte beispielsweise mit Jugendlichen ein **Rap zum Stadtteil** entwickelt werden, um die Identifikation zu steigern.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit sollten auch **neue Medien** genutzt werden. So könnte beispielsweise das Medium Internet – welches bei Kindern und insbesondere bei

Jugendlichen sehr beliebt ist – als Plattform für Aktionen, Informationen und Anregungen dienen.

Schritte zur Umsetzung: Durchführung eines Wettbewerbs zu dem Piktogramm „Platz zum Spielen“ über die ansässigen Schulen Beispielfotos für Wettbewerbe Spielleitplanung Rheine-Dorenkamp